

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
ganzjährig K 5.—  
halbjährig K 2.50

für Amerika:  
ganzjährig D. 2.—

für das übrige Ausland  
ganzjährig K 6.50

Briefe ohne Unterschrift  
werden nicht berücksichtigt,  
Manuskripte nicht zurück-  
gesendet.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die **Verwaltung des Gottscheer Boten** in Gottschee Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die **Schriftleitung des Gottscheer Boten** in Gottschee.

### Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-  
rechnet und von der Ver-  
waltung des Blattes  
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
nur als Beilage des Gott-  
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
Nr. 842.285.

Nr. 1.

Gottschee, am 4. Jänner 1916.

Jahrgang XIII.

## An die verehrten Abnehmer.

Die als Folge des Krieges in allen Lebensverhältnissen herrschende Teuerung hat sich auch auf dem Gebiete der Presse fühlbar gemacht. Deswegen haben schon fast alle Zeitungsverwaltungen die Bezugspreise gesteigert. Auch der „Gottscheer Bote“, der bei seinem Erscheinen keinen Gewinn sucht und tatsächlich keinen Gewinn macht, sieht sich von der allgemeinen Teuerung betroffen und daher gezwungen, seine P. C. Abnehmer mit der Kleinigkeit von 1 Krone als jährliche Mehrzahlung zu belassen, so daß das Blatt mit Beginn des neuen Jahres 1916 statt jährlicher 4 Kronen im Inlande 5 Kronen, für Amerika 2 Dollar, für das übrige Ausland K 6.50 kosten wird. Wir bitten unsere geehrten Abnehmer, uns trenn zu bleiben und womöglich noch neue Abnehmer zu gewinnen. Der heutigen Nummer ist ein Posterslagschein beigelegt, dessen sich die geehrten Abonnenten bei Einzahlung des Bezugspreises bedienen wollen. Wir ersuchen die Bestellung sofort zu erneuern und zu diesem Zweck des Posterslagscheines sich zu bedienen, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintrete. Ein glückliches neues Friedensjahr!

Die Verwaltung.

## Das neue Österreich.

Das zweitemal Neujahr im Weltkriege! Ein volles, langes Jahr ist wiederum vergangen, ein Jahr anopferungsvoller Arbeit, ein Jahr schwerer Sorgen und großer für das Vaterland willig gebrachter Opfer, aber auch ein Jahr herrlicher, glänzender Siege, ein Jahr großer Erfolge! Mit stolzem Selbstbewußtsein können wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und mit voller Zuversicht in die Zukunft schauen dank den ruhmvollen Siegen, die unsere herrliche Armee Schulter an Schulter mit den tapferen Scharen unseres treuen deutschen Bundesgenossen und der anderen Verbündeten erfochten hat, dank ferner der treuen Mithilfe der Bevölkerung, die geleistet wurde, um jene Grundlagen zu schaffen, die dem Staate zur Kriegführung notwendig sind, dank endlich dem machtvollen Auftreten der Völker Österreichs, die sich in der Stunde der Gefahr begeistert um den Thron des geliebten Kaisers scharten. Heute wissen nicht nur wir, es wissen es auch unsere Feinde, daß unser teures Vaterland, unser Österreich lebt und stark und siegesbewußt ist und daß seine kraftvolle Faust jeden niederringen wird, der seine Daseinsbedingungen anzutasten wagt.

Unsere Armee hat sich als des Reiches Wehr und Klammer, als zäher Stahl, als blanker Schild, geschmiedet aus Kaisertreue und Vaterlandsliebe, erwiesen in harter, stürmischer Zeit. Ein Waldb von Lorbeeren weht rauschend über die Gräber ihrer Helden. Die

Armee hat Österreich nach außen wieder mächtig, stark und gefürchtet gemacht, ihre Siege haben uns aber auch aus der früheren jahrzehntelang über uns lagernden Sticlucht kleinlicher Bänkereien herausgeführt, sie haben die staatsfeindlichen Giftschwaben vertrieben, die sich da und dort zwischen der alten, bewährten Treue der Völker Österreichs eingenistet hatten.

Der inneren Verjüngung und der Erstarbung nach außen ist der Boden bereitet. Aus den blutgetränkten Schollen blüht ein neues Österreich empor. An diesem neuen Österreich wollen wir alle, alle mitbauen mit vereinten Kräften. Eine starke Hand möge sich von nun an unachsfichtig ausstrecken gegen alle jene, deren Bestrebungen gegen Staat und Vaterland gerichtet sind.

Mit freudiger Genugtuung sehen wir, wie sich der österreichische Staatsgedanke zusehends kräftigt. Vorbei sind die Zeiten zaghaften Gewährenlassens gewissenloser Umtriebe, ohne Schwächlichkeit verlangt der Staat, was er zum Leben braucht, um andererseits auch seinen Völkern geben zu können, was sie für ihr kulturelles, nationales und wirtschaftliches Leben beanspruchen dürfen, ohne die Staatseinheit, den Staatsgedanken zu gefährden.

Hinweg auch mit dem früheren parlamentarischen und völkischen Jammer! Wir brauchen eine innerpolitische Neuordnung, die nicht mit Blindheit und Taubheit geschlagen ist gegenüber gewissen Chauvinisten und Volksvergiftern. Alle Völker sollen sich in unserem Staate heimisch fühlen, aber über ihrem nationalen Streben muß der Staatsgedanke, muß der Gedanke des Gesamtösterreichertums stehen! Niemanden soll es in Zukunft geben, der sich nicht loyal auf den Boden des österreichischen Staatsgedankens stellt. Wer es in Zukunft wagen sollte, die Wege unserer Völker über die schwarzen Pfähle hinauszuführen oder verräterische Reisen nach Belgrad oder Petersburg zu unternehmen, der soll die starke Hand des Staates spüren.

Wir Deutschösterreicher haben uns immer als staatsreu, als die stärkste Säule des österreichischen Staatsgedankens erwiesen, wir haben uns das Recht errungen, daß uns, entsprechend der geschichtlich begründeten deutschen Kultur und dem überwiegenden Anteil, den das gesamte deutsche Volk in dem jetzigen Existenzkampfe genommen hat, die gebührende Stelle in diesem Staate eingeräumt werde.

Eine der größten Schwächen des Österreicher ist sein Pessimismus. Wir Österreicher müssen uns immer erst von draußen sagen lassen, wie brave Leute wir sind, wie wir trotz unserer ungleich größeren Schwierigkeiten, die sich insbesondere aus der vielsprachigen und zwillingstaatlichen Zusammensetzung unseres Reiches ergeben, wirklich Großes leisten. Gewaltige Siege hatten sich unsere Truppen zu Beginn des Weltkrieges bereits auf den galizisch-polnischen Schlachtfeldern erfochten, in Deutschland jubelte es hellauf, in Österreich aber blieb es mitunter verhältnismäßig fast still. Furchtbare Kämpfe stehen unsere Truppen gegen Italien aus. Der Wucht eines ganzen Großmachtheeres muß ein verhältnismäßig geringer Teil unserer Streiter bereits mehr als ein halbes Jahr standhalten. Nur mit

Schaubern erzählen die Verwundeten von dem furchtbaren italienischen Artilleriemassenfeuer. Was war die russische schwere Massenartillerie in Galizien dagegen! Wenn man aber von den Heldentaten unserer Braven im Süden etwas Wichtiges lesen will, muß man zu reichsdeutschen Blättern greifen. Unterschätzen wir Österreicher also unser Vaterland nicht selbst! Unsere Freunde und unsere Feinde, sie wissen beide sehr wohl, was wir sind und bedeuten.

Gott sei Dank, daß wir uns nunmehr Tag für Tag doch immer mehr von jenem trübseligen Pessimismus befreien, der sich vor dem Kriege überall breit machte und uns an uns selber irren lassen ließ. Wo sind jetzt die Zeiten, in denen das feindliche Ausland unsere Existenzfähigkeit und Existenzberechtigung zu bezweifeln wagte! Wie schmächtig sind jene „Kadaver“-Kritiken zu schanden geworden, die vor dem Kriege im Auslande vielfach an uns geübt wurden! Den Glauben an unser altes, teures Österreich wollte man uns wegschöpfen und weghöhnern; der Krieg hat uns mehr noch gegeben als diesen Glauben, er hat uns den echten, wahren Österreicherstolz wieder eingeffloßt, er hat dem Begriff Österreicher wieder Klang, Wert und Glanz errungen.

Wolle Gott im neuen Jahre uns und unseren Verbündeten den vollen Sieg und Erfolg schenken, uns einen ruhmreichen Frieden beschicken und die Friedenszerstörer vernichten zum Heile unseres Vaterlandes, zum Heile aller friedliebenden Völker Europas!

A. E. I. O. U. war die Abkürzung des Wahlspruches Kaiser Friedrichs III. und heißt ursprünglich: Austria Est Imperium Orbis Universi oder frei übersetzt „Alles Erdreich ist Österreich untertan.“ Das ist eine Prophezeiung, die vielleicht in fernen Endzeiten ihre Verwirklichung finden wird. Für heute aber gilt bereits die andere Deutung dieses Wahlspruches: Aller Ehren ist Österreich voll!

Blühe, wachse und erstärke, werde immer mächtiger du, unser altes, neuverjüngtes Österreich!

Aus dem Herzen hat uns der Wiener Dichter Richard v. Kralik gesprochen, wenn er in seinem Gedichte „Neuösterreich“ schreibt:

Österreich, wie neugeboren  
Gehst du, vom Geschick erkoren,  
Nun erst wirst du ganz zur Wahrheit.  
Deiner Sendung lichte Klarheit  
Siegt ob aller Zweifler Wahn.

Du bist Kaiser Karl des Großen  
Größte Schöpfung. Unverdorren  
Hast du hier die deutsche Mark  
Gegen Hunnen und Avarn  
Stets behütet in Gefahren,  
Tobestreu und heldenstark.

Hast die Völker hier vereinigt,  
Sie vom blinden Haß gereinigt,  
Der Gestattung zugeführt.  
Deiner Arbeit, deiner Pflege  
Werde nunmehr allerwege  
Voller Lohn, wie dir gebührt.

Euch, ihr Slaven und Germanen,  
Ihr Magyaren und Romanen,  
Ist im neuen Österreich  
Eine freie Bahn gegeben,  
Höchsten Zielen nachzustreben,  
Allen Brüdervölkern gleich.

Strebt, daß Österreich auf Erden  
Mög' das schönste Vorbild werden  
Ihnen Völkerallverein,  
Der für alle Nationen,  
Die im Schutze Gottes wohnen,  
Soll das letzte Endziel sein.

Heil dem neuen Österreich, das aus dem Schutt des Weltbrandes erstehen wird, ein Österreich, an Siegen und an Ehren reich!

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Ernennung.) Herr Franz Erker, Zugskommandant der k. k. freiw. Schützenkompanie „Gottschee“, wurde zum Kompaniekommandanten (Hauptmann) ernannt.

— (Vom Eisenbahndienste.) Herr Revident Emanuel Hail hat vor einigen Tagen als Vorstand des hiesigen Bahnstationsamtes die Leitung dieses Amtes wieder übernommen.

— (Kriegsauszeichnung.) Dem Fähnrich i. d. Res. Herrn Fritz Linhart (Kriegsfreiw. der Kad. Legion) wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse verliehen. (Zweite Auszeichnung.) Die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse wurde dem Kadetten i. d. R. Herrn Alois Zherne, ZR 17, verliehen. Die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhielt der Fähnrich i. d. Res. Herr Johann Sterbenz, ZR 17; der Fähnrich i. d. Res. Herr Hermann Berderber, DR 4, wurde mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 1. Klasse ausgezeichnet.

— (Aus der Verlustliste) Nr. 336: Dr. Josef Ecker, Kadett i. d. Res., ZR 17, Gottschee, tot (1. November 1915). Von uns bereits früher gemeldet.

— (Beförderung und Kriegsauszeichnung.) Kadett Herr Bruno Schabinger wurde zum Fähnrich befördert und besitzt gegenwärtig bereits zwei Kriegsauszeichnungen, nämlich die Silberne Tapferkeitsmedaille erster und zweiter Klasse.

— (Leo Graf Auersperg †.) Am 18. Dezember starb in Laibach nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Herr Leo Graf Auersperg, k. u. k. wirkl. Kammerer, Oberst-Erblandmarschall und Oberst-Erbland-Kammerer von Krain und der Windischen Mark, Ritter des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse, Majorats Herr der Fideikommissherrschafte Auersperg und Nablischegg, im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene war Besitzer der Stammburg der Grafen Auersperg. Am öffentlichen Leben hat er durch längere Zeit teilgenommen und war als Vertreter des Großgrundbesitzes Mitglied des krainischen Landtages. Der Verbliebene hinterläßt drei Söhne und eine Tochter. Sein ältester Sohn, Mittmeister Herward Graf Auersperg, wird sein Nachfolger im Besitze der Fideikommissherrschafte Auersperg und Nablischegg.

— (Kriegsauszeichnungen.) Dem Fahrwurmmeister Karl Schuster, ZR 7, und dem Sappeur Johann Michelitsch, SapBaon 3 wurde die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen. Die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhielten der Landsturmjäger Matthias Jonke, ZR 7, und der Zugführer Viktor Schager, ZR 7. Die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse wurde ferner verliehen dem Patrouilleführer Franz Glas, ZR 7; dem Jäger Franz Strigl, ZR 7; dem Jäger Johann Stine, ZR 7; dem Jäger Anton Perz, ZR 7; dem Jäger Georg Rom, ZR 7; dem Zugführer Johann Spreizer, ZR 7; dem Unterjäger Joh. Weiß, ZR 7; dem Unterjäger Karl Schwarz, ZR 7. Die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse erhielten Zugführer Anton Poje, ZR 7, und Jäger Josef Kikel, ZR 7; mit der Silbernen Tapferkeitsmedaille 2. Klasse wurden ausgezeichnet Zugführer Peter Rauch, ZR 17; Patrouilleführer Peter Fint, ZR 7; Jäger Johann Furmann, ZR 7; Landsturmjäger Matthias Jonke beim ZR 7, zuget. dem ZR 20. Dem Jäger Franz Schneider, ZR 7, wurde die Bronzene Tapferkeitsmedaille verliehen. Die Silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse wurde verliehen dem Feldwebel Johann Hiris, ZR 17; dem Kanonier Franz Erker, ZR 9; die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse erhielten: Gefr., Titularcorporal Julius Susteršič, ZR 17; Inf. Josef Kump, ZR 17; Inf. Josef Staudacher, ZR 17; Vormeister Johann Scherzer, ZR 9; Zugführer Karl Schuster, ZR 17; Korporal Heinrich Schleimer, ZR 17; Inf. Johann Gruber, ZR 17; Inf. Josef Pfeifer, ZR 17; Inf. Albert Medic (Medič) ZR 17. (Bisher 93 Offiziersauszeichnungen und 165 Unteroffiziers- und Mannschaftsauszeichnungen, zusammen 258 Kriegsauszeichnungen an Gottscheer, so daß nahezu auf jeden 6. Kriegsteilnehmer aus dem Gebiete von Gottschee eine Auszeichnung kommt.)

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen.) Nach einer brieflichen Mitteilung des Herrn Feldkuraten Marolt an die Familie ist Gastwirt und Bäckermeister Herr Josef Hiris von Gottschee (Seele), Gefreiter eines Landsturmregiments, auf dem serbischen Kriegsschauplatz bei einem Sturmangriff auf den Feind in treuer Pflichterfüllung als Held gefallen. Herr Hiris genoss hier die allgemeine Achtung seiner Mitbürger. Er hinterlässt eine trauernde Witwe und zwei kleine Kinder. Ehre seinem Andenken!

— (Spende.) Frau Paula Peteln in Wels hat für die Korpus Christi-Kirche ein Altartuch gespendet. Vergelt's Gott!

— (Dank der rekonvaleszenten Soldaten.) Nach der Weihnachtsbescherung im Rekonvaleszentenheim ersuchten mich Abordnungen aller drei Häuser, allen, die durch Spenden und Arbeit beigetragen haben, unseren Pflinglingen ein schönes Weihnachtsfest zu bereiten, den innigsten Dank auszusprechen und zu versichern, daß ihnen die in Gottschee herant gebrachte Liebe immer unvergesslich sein wird. Ich schließe mich dem Dank für die überraschend reichen Spenden voll an. Nur durch die Opferwilligkeit aller Kreise Gottschees war es möglich, in einer so kleinen Stadt 300 Kranke zu beteiligen. Dr. Karl Böhm, Spitalkommandant.

— (Heldentod.) Am 13. November v. J. erlitt Florian Perz aus Gottschee, Stabsfeldwebel, auf dem serbischen Kriegsschauplatz den Heldentod. Herr Jaklitsch schreibt unterm 13. November der Frau des Gefallenen folgenden Brief: Wie Du siehst, hat Florian die Adresse noch selbst geschrieben. Also erschrecke nicht, es ist ihm etwas zugestoßen. Der Krieg stellt so große Forderungen an Opfer. Florian war der Tapferste in der Kompanie und einmal hat es sein müssen. Heute früh war es, wo ihn das Schicksal erreicht hat. Er hat für das Vaterland den Heldentod erlitten. Nimm es nicht so schwer, Gott hat es gewollt und einmal müssen wir doch alle alle sterben. Ich habe ihm noch ein Kreuz auf das Grab gemacht und das Grab mit Rasen belegen lassen. Mein aufrichtiges Beileid.

— (Aus den Verlustlisten.) In der Verlustliste Nr. 325 ist u. a. ausgewiesen: Korp. Franz Kren, Landsturmbezirkskommando Nr. 27, kriegsgef. (Rußland). In der Verlustliste 338: Gefr. Matth. Erker, JN 15, 3. Komp. (aus Mitterdorf), verw. — Aus der Verlustliste 331: Inf. Leopold Bauer, 4/10, Gottschee (Land), tot; ObstInf. Martin Krajc, JN 17, Gottschee (Bez.), tot; Zugsf. Alois Kump, JN 17, Tschernembl (Bez.), tot; ObstInf. Michael Rechberger, JN 17, Gottschee (Bez.), tot; Korp. Martin Stefančič, JN 17, Gottschee (Bez.), tot; ResJäg. Anton Debeljak, JN 20, Gottschee (Bez.), kriegsgef. (Rußl.); Inf. Ignaz Finkl, JN 17, Reg.-Stab, verw.; ObstInf. Friedrich Friß, JN 17, 3./10., verw.; Gefr. Martin Höferle, JN 17, 4./10., verw.; ObstInf. Alois Högler, JN 17, 3./10., verw.; ObstInf. Franz Klun, JN 17, 3./10., tot; ObstInf. Matthias Kollmann, JN 17, 3./10., verw.; Zugsf. Alois Kump, JN 17, 4./10., tot; ObstInf. Franz Medic (Medig?), JN 17, 3./10., verw.; Inf. Jakob Mihelič (Mihelitsch?), JN 17, 4./10., verw.; Inf. Karl Schwarz, JN 17, MGA, tot; Gefr. Ignaz Schweiger, JN 17, 4./10., verw.; Zugsf. P. Staudacher, JN 17, 3./10., verw. — Kan. Franz Adamič aus Padua, Bez. Gottschee, 22 Jahre alt, am 8. Dezember 1915 in Laibach an Wundbrand gestorben. — Aus der Verlustliste Nr. 336: Einj.-Freiw. Korp. Martin Erček, JN 17, Gottschee (Bez.), tot; Inf. Johann Petische, JN 17, Gottschee, tot; ResInf. Ignaz Bajec, JN 17, Gottschee (Bez.), kriegsgef. (Tschistopol, Rußl.); ErsMes. Johann Boiz, JN 17, Gottschee (Land?), verw. und kriegsgef. (Veresowka, Transbaikalien, Rußl.); ObstInf. Martin Cetinski, ObstBezKmdo 27, Gottschee (Bez.), kriegsgef. (Rußl.); ErsMes. Johann Kozar, JN 17, kriegsgef. (Pensa, Rußl.); ResKorp. Rudolf Kump, JN 17, Gottschee (Land), kriegsgef. (Evat-Spital Nr. 12 in Moskau); Inf. Josef Lavrič, JN 17, Gottschee (Bez.), kriegsgef. (Tschistopol, Rußl.); Inf. TitGefr. Josef Lesar, JN 17, Gottschee (Bez.), kriegsgef. (Tschistopol, Rußl.); Inf. Johann Mahar, JN 17, Gottschee (Bez.), kriegsgef., verw. (Moskau, Chobynka Nikolajewski-Kaserne, 15. Evat-Spital); ErsMes. Josef Mallner,

JN 17, Gottschee (Land), kriegsgef. (Staryi Otol, Rußl.); ErsMes. Matthias Ostermann, JN 17, Gottschee (Land), kriegsgef. (Taschkent, Rußl.); ObstInf. Ludwig Petichauer, JN 17, Gottschee (Land), kriegsgef. (Pensa, Rußl.); Inf. Peter Stimec, JN 17, Gottschee (Bez.), kriegsgef. (Pensa, Rußl.); ObstInf. Anton Strach, JN 17, Gottschee (Land), kriegsgef. (Pensa, Rußl.); ResInf. Josef Sturm, JN 17, Gottschee (Land), kriegsgef. (Pensa, Rußl.); Inf. Johann Verderber, JN 17, Gottschee (Land), kriegsgef. (Rußl.)

— Berichtigung zu Nr. 21: Korp. Alois Tschinkel, JN 17, Gottschee, kriegsgef. (Nertschinsk, Gebiet Transbaikalien, Rußland; war verwundet gemeldet).

— (Weihnachtsbescherung im Rekonvaleszenten-hause vom Roten Kreuze in Gottschee.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Am heiligen Abend fand im hiesigen Rekonvaleszenten-hause die Weihnachtsbescherung nach den drei Objekten getrennt: Waisenhaus („Marienheim“), Gymnasium und Volksschule statt. Zu Beginn der Feierlichkeit wurde beim festlich beleuchteten und prächtig geschmückten Christbaum der Hirtenbrief des Bischofs, Apost. Feldvikars des k. u. k. Heeres und der k. u. k. Kriegsmarine Emmerich Bjelik, vom Anstaltsseelsorger Hochw. Herrn Prof. Franz Wajzl in deutscher und slowenischer Sprache und von einem ungarischen Soldaten in ungarischer Sprache vorgelesen. Nachher hielt Herr Chefarzt Dr. Karl Böhm in Anwesenheit des Herrn k. k. Bezirkshauptmannes D. Merk, des Herrn k. k. Oberleutnants Fellinek, mehrerer geladener Damen, der Verwaltungsbeamten, der freiwilligen Pflegegeschwestern und der gesamten Mannschaft eine feierliche Ansprache, in welcher er den edlen Spendern für ihre hochherzigen Liebesgaben dankte und welche mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät Kaiser Franz Josef und Se. Majestät Kaiser Wilhelm endete. Hierauf wurde die Kaiserhymne und „Stille Nacht“ gesungen. Bei der Verteilung erhielt ein jeder Soldat Apfel, Nüsse, Bäckerei, Briefpapier, Feldpostkarten, Ansichtskarten, ein Notizbuch, Bleistifte, ein Nähzeug, Seife, Zigaretten, einige auch Tabakpfeifen, andere Taschenfeuerzeug, andere wieder Zigaretten Dosen, ein jeder eine Flasche Rotwein und eine von Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit dem hochwürdigsten und durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Eugen geschriebene Karte mit höchstbesse Unterschrift. Die Soldaten gaben ihrem lebhaften Dankesgefühl freudigen Ausdruck.

— (Einer Kriegskrankheit erlegen.) Herr Franz Pikert in Gottschee erhielt am 30. v. M. folgendes Schreiben: Prijepolje, am 18. Dezember 1915. Geehrter Herr! Als Batteriekommandant obliegt mir die traurige Pflicht, Sie von dem Ableben Ihres Sohnes, des Zugführers Eduard Pikert, zu verständigen, welcher am 6. Dezember im Spital von Nova-Varoš an Typhus gestorben ist und dortselbst die letzte Ruhe gefunden hat. Ich sowie die ganze Batterie verliert in ihm einen der besten Unteroffiziere, einen muster-gültigen Soldaten, den ich jederzeit während der vielen Monate, die er in meiner Batterie als Geschützführer diente, hochschätzte. Die letzte Freude, die ich ihm, dem schon schwer Leidenden, bereiten konnte, war die Mitteilung, daß ihm von Seite des Armeekommandos die belobende Anerkennung für tapferes Verhalten vor dem Feinde ausgesprochen wurde. Mögen Sie in dem Bewußtsein, daß Ihr braver Sohn als Held für Kaiser und Vaterland gefallen ist, Trost finden in Ihrem schweren Leide! Hochachtungsvoll Dr. Friedrich Thausing, Oberleutnant.

— (Gottscheer Schuladler.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Mit Beziehung auf die Nummer 20 vom 19. Oktober 1915 ist über den „Gottscheer Schuladler“ folgendes zu berichten. Da alle beteiligten Faktoren für die Herstellung eines „Schuladlers“ stimmten, trat am 31. Dezember 1915 ein vorbereitender Ausschuss zusammen, um endgültige Beschlüsse zu fassen. Es wurde ein ständiger Ausschuss von Vertretern sämtlicher Schulen gewählt, welcher alle 14 Tage zu weiteren Beratungen zusammen-treten soll. In den ständigen Ausschuss wurden folgende Damen und Herren stimmeneinhellig berufen: Josef Elmer, k. k. Fachschul-lehrer, als Beirat; Hochw. Ferdinand Erker, fürstbischöfl. geistl. Rat, Dechant und Stadtpfarrer als Obmann-Stellvertreter; Anna

Ganßlmayer, Lehrerin, als 3. Schriftführer-Stellvert.; Josef Ganßlmayer, f. l. Fachschullehrer, als Beirat; Wilhelm Heine, f. l. Fachschulprofessor, als 1. Schriftführer-Stellv.; Olga Jonke, Lehrerin, als 1. Kassier-Stellvert.; Josef Knabl, f. l. Fachschuldirektor, als Obmann; Wilhelm Michel, f. l. Fachschulprofessor, als Kassier; Josef Perz, Oberlehrer in Bienenfeld, Beirat; Schwester Aloisia Rothschedl, Oberin, Beirätin; Franz Scheschart, Oberlehrer, 2. Obmann-Stellvert.; Leontine Scheschart-Murgel, Oberlehrerergattin, Schulleiterin, Beirätin; Hans Stalzer, Lehrer, Beirat; Heinrich N. v. Turzanský, Lehrer in Bienenfeld, 2. Kassier-Stellv. Von den Beschlüssen dieses Arbeitsausschusses sind folgende zu verzeichnen: Der „Gottscheer Schuladler“ wird nach dem Entwurfe des Herrn Prof. Michel zur Ausführung bestimmt. Zur Bestreitung der ersten Anschaffungen bringt der Ausschuß aus eigenem Geldvorrat auf. Es sind die notwendigen Nägel sogleich zu beschaffen, da eine Preissteigerung zu gewärtigen ist. Nach eingehender Erwägung werden die Benagelungspreise nachstehend festgesetzt: für einen schwarzen Eisnagel oder einen weißen oder einen gelben Nagel 10 Heller; für einen färbigen (rot, blau oder grün) Nagel 20 Heller; für einen vergoldeten Nagel 30 Heller das Stück, und zwar nur für Schüler aller Schulgattungen; von Nichtschülern (anderen Personen) wird das Doppelte der Schüler-Benagelungspreise eingehoben. Für die zur Kriegsdienstleistung einberufenen Lehrpersonen sollen Nägel zurückgestellt und von diesen nachträglich benutzt werden. Die Benagelung soll jeden Sonntag von 11—12 Uhr vormittags in den Räumen der Fachschule stattfinden. Bei dieser wird ein Gedekbuch aufliegen, in welches die Spender nach Namen, Stand, Wohnort, Gattung und Anzahl der Nägel usw. zur immerwährenden Erinnerung an diese patriotische Widmung eingetragen werden. Jedem Spender wird ferner eine Benagelungskarte ausgefolgt. Beim Einschlagen der Nägel werden die Schüler patriotische Sprüchlein aussagen. An alle vorgelegten Schulbehörden und schulbehördliche Personen sowie an Gönner und Förderer des Schulwesens im Gottscheerländchen werden feinerzeit schriftliche Einladungen ergehen. Die Eröffnung der Benagelung soll festlich erfolgen. Durch rascheste Erledigung der Vorarbeiten soll dieser Akt in einem möglichst nahen Zeitpunkt zur Durchführung gelangen.

— (Sitzung der Stadtgemeindevertretung.) Am 30. v. M. fand eine Sitzung des Gemeindeausschusses statt, in welcher der Voranschlag für das Jahr 1916 genehmigt wurde. Er weist nahezu die gleichen Ziffern wie der des Vorjahres. Auch die Gemeindeumlage bleibt die gleiche, nämlich 54%. Am Schlusse der Sitzung interpellierte ein Ausschußmitglied den Vorsitzenden wegen der Beschaffung von Maismehl für die Stadt Gottschie. Herr Bürgermeister kais. Rat. A. Loy teilte mit, daß seitens des Approvisionierungsausschusses rechtzeitig alles Erforderliche geschehen sei. Schon vor ein paar Monaten sei bei der Filiale der Kriegsgetreideverkehrsanstalt in Laibach eine größere Menge von Maismehl bestellt worden. Auch habe er (der Bürgermeister) in dieser Angelegenheit in Laibach persönlich bei der Landesregierung vorgesprochen und es sei bestimmt in Aussicht gestellt worden, daß die Stadt Gottschie, sobald es nur irgendwie möglich sein werde, Maismehl bekommen werde. Hoffentlich werde dies in Kürze der Fall sein.

— (Grüße und Neujahrswünsche aus dem Felde.) Wir erhalten folgende Zuschriften: Im Felde, am 25. Dez. 1915. Alle an der Südwestfront kämpfenden Gottscheer Schützen wünschen allen Daheimgebliebenen viel Glück zum Jahreswechsel und einen baldigen ehrenvollen Frieden. Gefr. Johann Petsche II, Korp. Petschauer, Zugsf. Heinrich Rietreibl, Gefr. Franz Zherne, Alois und Georg Erker, Ferdinand Sbaschnik, Gefr. Jos. Petsche I, Gefr. Albert Koscher, Korp. Franz Zesche. — Aus dem äußersten Südbosten am 2. Dez. 1915: Herzliche Grüße senden von den D. Korp. Josef König aus Gottschie und Vormeister Johann Putre aus Fliegenborf an alle Gottscheer, insbesondere an die lieben Gottscheerinnen. Wir müssen Weihnachten wahrscheinlich mit Bomben und Granaten feiern. Unser Dach ist das Himmelszelt, das Bett, auf dem wir

schlafen, ist das breite Feld. Sei gegrüßt, du liebe Heimat Gottschie! Oft und oft denken wir an dich. Motorbatterie Nr. . . . in G. — Einen poetischen Gruß aus der Südwestfront sendet uns und der deutschen Heimat Herr Hans Weiß. — Herr Johann König, f. l. Leutnant, sendet dem „Boten“ in besonderer Wertschätzung Heilgrüße zur Jahreswende aus Russisch-Polen.

— (Kriegsweihnachten 1915 in Gottschie.) Den edlen Bürgern und Frauen von Gottschie, insbesondere dem Herrn Chefarzt Dr. Böhm, Hochw. Herrn Prof. Waßl, Herrn Verwalter Prof. Heine, Herrn Bürgermeister A. Loy, Herrn Assistentenarzt Dr. Györi, den beiden Herren Medizimern sowie den liebevollen Krankenpflegerinnen sei für ihre einzig selbstlose Aufopferung der schlichte, vom Herzen kommende Dank gesagt für die uns in so hochherziger Weise gegebene Weihnachtsbescherung. Auch Herrn Oberleutnant Zellinet samt Gemahlin danken wir herzlich; sind uns doch die schmucken Tabakspfeifen ein liebes Andenken. Wir wünschen allen unseren Wohltätern ein glückliches, friedenbringendes 1916.

Die Rekonvaleszenten im Gymnasium.

— (Eine Dankadresse der österr.-ungar. Invaliden an den Papst.) Die „Politische Korrespondenz“ meldet: „Wie wir erfahren, haben unsere im Austauschwege aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassenen invaliden Offiziere und Soldaten an den Heil. Vater als den großmütigen Urheber der Anregung, der sie ihre Befreiung verdanken, eine Adresse gerichtet, in der ihre Erkenntlichkeit und Ergebenheit zum Ausdruck gebracht wird. Das Album mit der Adresse, die einige hundert Unterschriften trägt, ist dem apostolischen Pronuntius Kardinal Scapinelli mit der Bitte übergeben worden, es an Se. Heiligkeit gelangen zu lassen.“

— (Stoffvorräte.) Manufakturwarenhändler, Verkäufer von fertigen Kleidern, Konfektionäre, Kleidermacher und andere Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß eine Vorratserhebung von Militärtüchern, anderen reinwollenen, halbwollenen und manipulierten Stoffen (Kommerzware), konfektionierten Mänteln für Männer und Männeranzügen sowie Decken angeordnet worden ist. Die Anzeigen sind nach dem Stande vom 31. Dezember 1915 auf vorgeschriebenen Anmeldebögen zu erstatten.

— (Wöchentliche Spenden für unsere Krieger im Felde.) In Ergänzung unserer diesbezüglichen Notiz in der vorigen Nummer unseres Blattes teilen wir mit, daß ferner noch folgende Herren und Frauen, bezw. Ämter (Beamten) für den genannten patriotischen Zweck allwöchentliche Einzahlungen leisten: Dr. B. Achazhizh 1 K, Finanzwachkommissär M. Armellini 80 h, Karl Braune 1 K, Maria Braune 30 h, Brauhaus 40 h, Dr. R. Böhm 1 K, P. Drobinig 22 h, f. l. Bezirkshauptmannschaft 4:40, f. l. Fachschule K 10:40 (monatlich), Josefina Herzig 50 h, P. Knabl 60 h, Dr. W. Karnitschnig 1 K, Josef Krieh 40 h, Dr. J. Pininger 1 K, Prof. Michel 50 h, Rosa Perz 50 h, Dr. Riebl 1 K, Marie Satter 1 K, f. l. Steueramt K 2:40, Franz Schleimer 1 K.

— (Das Hindernis des Friedens.) In Berlin wie in Budapest wurde von zuständiger Seite erklärt, daß die Mittelmächte und ihre Verbündeten, obwohl auf allen Fronten Sieger, jederzeit bereit seien, ernste Friedensangebote, die einigermaßen den durch den Krieg geschaffenen Tatsachen Rechnung trügen, entgegenzunehmen und darüber zu verhandeln. Und was ist der Widerhall in den Vierverbandsländern? Ein Gemisch von unverständlichem Haß und widerlichem Hohn speit uns entgegen, schreibt die „Reichspost“, alle Möglichkeiten zwischen kindischer bewußter Selbsttäuschung über die wirkliche Lage und berserkerwütige Raserei werden erschöpft. Solange in Paris und in London noch die nämlichen Herostratuffe, die die Welt in Brand gesteckt haben, am Ruder sind und ungehindert fortfahren dürfen in ihren Vernichtungspredigten, treibt jede Bekanntgabe einer Friedensgeneigtheit bei uns — man will uns ja noch immer niederwerfen, aushungern, zerstücken, aufteilen und vernichten! — nur das Wasser auf die Mühlen der verrückten Hege und Revanchemänner des Vierverbandes. Nicht etwa in übertriebenen Bedingungen der Sieger liegt das Friedenshindernis, sondern

in der Summe der Selbsttäuschung, Verblendung, Halsstarrigkeit und Rachedurst der Feinde, die durch den ehernen Schritt der Kriegereignisse aus allen Himmeln ihrer Raubgelüste gestürzt worden sind. Sie können und wollen noch nicht glauben, daß alle ihre Voraussetzungen falsch waren. Sie wollen sich den Bankrott ihrer verbrecherischen Blutpolitik nicht eingestehen, nicht zuletzt wohl deshalb, weil sie die Folgen, die unausbleibliche Abrechnung fürchten. Und dieser Gewissenlosigkeit, dieser Verblendung und Halsstarrigkeit wegen müssen die Völker weiter bluten, leider nicht nur die Brierverbandsvölker, die ihr Schicksal noch immer so verbrecherischer Führung überlassen, sondern auch die Völker der Mittelmächte. Auch diesen schweren Stein, der noch auf dem Wege zum Frieden liegt, wird die unerschütterliche Entschlossenheit der Mittelmächte fortzuschleudern wissen. Kommen wird der Tag, an dem auch das stolze Albion und seine Raubgenossen von der Höhe ihrer Unnahbarkeit herabsteigen und sich dazu bequemen werden, nach der Rechnung zu fragen, die sie zu begleichen haben. — Staatssekretär v. Helfferich sagte am 14. Dezember im deutschen Reichstage: Der Krieg, so hart und grausam er ist, muß und wird weitergeführt werden, auf jede Gefahr und um den Preis jeden Opfers, bis die Sicherung der Zukunft von Volk und Reich erkämpft sein wird.

— (Christbescherung der Krieger-Witwen und Waisen aus dem Gottscheer Gebiete.) Der Ausschuss für die Christbescherung der Witwen und Waisen nach im Kriege gefallener oder vermiffter Soldaten aus dem Gebiete von Gottschee hat den betreffenden Witwen im allgemeinen den Betrag von je 20 K, den bedürftigsten Witwen je 25 K, den Waisen im allgemeinen je 5 K, den bedürftigsten Waisen je 10 K aus den Sammelgeldern gespendet. Es kamen im ganzen 900 K an 23 Parteien zur Verteilung. Hievon entfallen auf die Stadtgemeinde Gottschee (Mooswald) 1, auf die Gemeinde Altlag 3, Göttenitz 2, Kotschen 1, Nesselthal 4, Wösel 3, Malgern 1, Mitterdorf 2, Obergras 1, Böllandl 1, Seele 1, Tschermoschnitz 3 Christbescherungen. Der Betrag wurde ausgebracht aus Sammelgeldern von der Stadt K 212.30, aus der Sammlung des Herrn A. Manjer in Hofstetter (Amerika) durch Hochw. Herrn Dechant Erker von K 112, ferner K 329.70 als Spenden der Gottscheer Pfarren und Landgemeinden (außer den bereits in der vorigen Nummer des „Boten“ ausgewiesenen Spenden widmeten noch das Pfarramt Nieg 25 K, Pfarramt Morobitz K 22.20, Pfarramt Göttenitz 25 K, Pfarramt Nesselthal 100 K, Gemeindeamt Schwarzenbach 12 K, Gemeinde Langenton 30 K) und 300 K als Spende der Sparkasse der Stadt Gottschee. Von dem Gesamtbetrage von 954 K gelangten 900 K zur Verteilung. Der Restbetrag wurde dem Kriegsfürsorgefonds zugeführt.

— (Landesunterstützungen für die Feuerwehren.) Bezüglich der Gesuche von Feuerwehreinheiten um Subventionierung aus dem Landesfeuerwehrrfonds hat der Landesauschuss in seiner Sitzung am 18. Dezember v. J. beschlossen, solche Unterstützungen wohl zuzusichern, zur Auszahlung aber erst nach Eintritt normaler Verhältnisse gelangen zu lassen.

— (Schuldenverminderung.) Das vergangene Jahr hat in die Familien der Landwirte reichliche Gelbeinnahmen gebracht, zumal durch den Krieg die Erzeugnisse der Landwirtschaft im Preise stark gestiegen sind. Abgesehen von den Unterhaltsbeiträgen gab es da den Erlös für Rinder, Schweine, Heu, Stroh, Fisolten usw., der bedeutend höher war als in den früheren Friedensjahren. Für Weingartenbesitzer kommt überdies noch der Erlös für den Wein in Betracht, der heuer ebenfalls bedeutend höher ist. Maierler und Semitscher Weine werden mit 84 h bis 1 K per Bitter verkauft. Heuer kamen sogar die Oberkrainer nach Semitsch Wein kaufen, was früher nie der Fall war. So kam es, daß so mancher verschuldete Landwirt in die angenehme Lage versetzt wurde, seine Schulden ganz oder teilweise abzuführen, was auch im Grundbuche zum Ausdruck gelangte. Es wurde da eine Reihe von Löschungen eingetragen, neue grundbücherliche Belastungen kamen fast gar nicht vor. Die Landwirte erzielen jetzt höhere Preise, sie er-

halten sich, nachdem sie jahrelang einen hartnäckigen Kampf um ihr Dasein hatten kämpfen müssen.

— (Für das bulgarische Rote Kreuz) wurden in Gottschee gespendet von der städtischen Sparkasse 300 K, Sammlung in Gottschee 200 K.

— (Eine Schülerwochenpende.) Der Landeslehrer hat an alle Schulen in Krain einen Aufruf zur Einsammlung neuer Geldmittel für Kriegsfürsorgezwecke erlassen, und zwar soll es jedem Schüler ermöglicht werden, im Laufe einer Woche einige Heller für die geplante Schülerwochenpende zu ersparen. Die Schulkinder sollen das Naschen vollkommen aufgeben. Das Geld, das sonst für Naschereien ausgegeben wurde, soll der Schülerpende zugewendet werden. Die Sammeltätigkeit beginnt gleich nach Neujahr, wobei als freiwillige Wochengabe ein Mindestbeitrag von zwei Hellern angenommen wird.

— (Einberufung der Jahrgänge 1870 und 1871 und 1865, 1866 und 1867.) Die bei den Musterungen zum Dienste mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1871 und 1870 müssen am 17. Jänner 1916 einrücken, jene der Geburtsjahrgänge 1865, 1866 und 1867 haben am 21. Jänner 1916 einzurücken.

— (Höchstpreise für Schweinesett und Schweinespeck.) Laut Kundmachung des l. l. Landespräsidenten für Krain vom 16. Dezember 1915 darf beim Verkaufe von Schweinespeck durch den Erzeuger an den Wiederverkäufer der Höchstpreis für 100 Kilo Nettogewicht der nachbezeichneten Specksorten betragen: für Tafelspeck (gesalzen oder ungesalzen) 650 K, für Rückenspeck (gesalzen oder ungesalzen) 703 K, für gesalzene Rohspeck 639 K, für geräucherten Rohspeck 690 K, für geräucherten Tafelspeck 702 K, für geräucherten Rückenspeck 759 K, für ungeräucherten Streifenspeck 671 K, für geräucherten und paprizierten Streifenspeck 724 K, für abgebrühten Speck 724 K, für Dessertspeck 800 K. Im Kleinhandel, das ist bei der unmittelbaren Abgabe an den Verbraucher, erfolgt, darf der Höchstpreis für 1 Kilogramm Nettogewicht der nachbezeichneten Fett- und Specksorten betragen: für geschmolzenes Fett (Schmalz) K 7.88, für ungeschmolzenes Fett (Schmer, Filz) K 7.60, für Rohspeck (gesalzen oder ungesalzen) K 6.52, für Tafelspeck (gesalzen oder ungesalzen) K 7.08, für Rückenspeck (gesalzen oder ungesalzen) K 7.64, für geräucherten Rohspeck K 7.52, für geräucherten Tafelspeck K 7.64, für geräucherten Rückenspeck 8.24, für ungeräucherten Streifenspeck K 7.28, für geräucherten und paprizierten Streifenspeck K 7.88, für abgebrühten Speck K 7.88, für Dessertspeck K 8.72. Die Preisfestsetzungen für die nächsten Monatsperioden (Ermäßigungen der Preise) werden rechtzeitig erfolgen.

— (Rührende Opferwilligkeit.) Von der Verwaltung des hiesigen Rekonvaleszentenheims wird uns mitgeteilt, daß auch die Landbevölkerung des Gottscheer Gebietes eine Opferwilligkeit an den Tag legt, die oft geradezu rührend ist. Kommt der Sammelwagen, um Gemüse (Kartoffeln, Kraut, Fisolten usw.) für die verwundeten und kranken Krieger in den einzelnen Ortschaften in Empfang zu nehmen, so herrscht überall ein wahrer Wettstreit im Geben und Spenden. Selbst die ärmsten Reuschler, die kaum so viel haben, um selbst jämmerlich leben zu können, bitten, man möge ihre Gaben nicht verschmähen. Es spielen sich mitunter Szenen ab, die den sammelnden Herren Tränen der Rührung entlocken. — Von geschätzter Seite wird uns weiter geschrieben: Der Sammelwagen kommt. Die hochw. Geistlichkeit und die Gemeindevorsteher haben bereits gearbeitet. Die Vertreter des Rekonvaleszentenheims sprechen beim Ortsvorsteher vor. Er gibt in ortsüblicher Weise den Leuten die Ankunft des Sammelwagens bekannt. Nach kurzer Zeit wird es im Dorfe lebendig. Aus allen Häusern und Hütten schleppen Frauen und Kinder Gaben herbei. Sack um Sack wird gefüllt. Jede Spende wird mit einem Sprüchlein begleitet: „Gott segne es den braven Soldaten!“ — „Wir geben das Wenige vom Herzen gern!“ — „Ach, könnte ich doch mehr geben!“ usw. Es hat sich nicht selten ereignet, daß arme Frauen mit Tränen in den Augen

bedauerten, nicht mehr geben zu können. Welch rührender Opfermuth, welch edler Opfermuth! Allerorts erkundigen sich die Leute über das Befinden der franken Soldaten und über die Erfolge unserer tapferen Krieger. Wie leuchten da die Augen, wenn man ihnen erzählt, wie unsere tüchtigen Feinde auf allen Linien zurückgeworfen werden, wie allüberall unsere braven Soldaten Sieg auf Sieg an ihre Fahne heften. Ja, in unserem Volke schlummert ein Geist unbegrenzter Vaterlandsliebe und nieversiegende Herzensgüte!

— (Russische Kriegsgefangene als Arbeiter beim Kohlenwerk.) Schon seit mehreren Monaten sind über 100 russische Kriegsgefangene beim hiesigen Kohlenwerke als Arbeiter in Verwendung und es soll nun ihre Zahl auf 230 erhöht werden. Für den neuen Arbeiterzuwachs ist eine eigene Baracke errichtet worden.

— (Spenden für die Christbescherung im hiesigen Rekonvaleszentenheim.) Für die Christbescherung der verwundeten und franken Krieger im hiesigen Rekonvaleszentenheim (Marienheim, Gymnasium und Volksschule) wurden gespendet: Sparkasse der Stadt Gottschie 200 K; John Rowak in New-York 300 K; Verein der Deutschen aus Gottschie 50 K; Sammlung in der Stadt Gottschie 585 K; Einnahmen im Marienheim: Theater-Kartenerlös 196 K, für Obst 13 K, Buffet 60 K; Hochw. Herr Pfarrer Eppich 26 K, zusammen 1430 K. — Es spendeten in der Stadt Gottschie die Herren (Frauen): A. Loy 20 K, Dr. Böhm 20, Dr. Karnitschnig 10, Dr. Achazhizh 10, Dr. Lininger 20, D. Merk 10, Jaklitsch 5, Schädinger 10, Jellinek 20, Ungenannt 3, Vitoslava Sajovic 5, Schmel 2, Marie und Anna Jaklitsch 2, J. Ferles 3, v. Kham 3, Priesl 2, Armellini 2, Dr. Gröbl 2, Jof. Dornig 2, Jof. Hönigmann 2, Frz. Eppich 2, A. Rajez 25, Christine Hönigmann 3, Starin 2, Kelly Tomitsch 3, Cerveny 5, Otto und Luise Herrmann 20, Ginzel 2, Joh. Verderber 5, Maria Röhbel-Modis 10, Anna Riedl 8, Josefina Herzig 2, Maria Röhbel 1, Ernst Peisché 5, Joh. Polovic 3, Magdalena Rom 3, Prof. Wagl 2, v. Turzanski 1, W. Michel 2, Fr. Loy 2, Ferd. Erker 10, F. Susnik 3, Obergföll 5, Peter Peisché 5, Jul. Baidasch 5, J. Novak 5, Schwarzer 4, Leutnant Wolf 10, Fr. Gbberer 4, Hönigmann 2, Dswald 4, Kelli Rom 3, Paula Knabl 8, Ludw. Schmid 5, Leni Hutter 2, Fr. Fonte 3, Wilh. Heine 2, Luise Arto 2, Maria Pavlicek 1, Hönigmann 4, Herbst 2, Erker (May) 2, Oberjäger Franz Hönigmann 2, A. Buicich 1, Wachtmeister Joh. Weulek 2, Georg Hönigmann 4, J. Schober 5, Adolf Braune 2, V. Schleimer 5, Ferd. Gian 4, Jof. Kraker 1, Kankel 1, Jof. Högl 1, Wolf 1, Julie Tomitsch 2, Michal 10, Robert Braune 2, Marie Schleimer 2, Cernstein 10, Bezirksgericht Gottschie (Erlös für Papier) 40, Stubec 4, Truger 3, Fiegl 1, Dorbo 1, Jof. Braune 2, Helene Loser 2, Dr. Sterbenz 10, Paula Wolf 2, Hofholzer 6, Irene v. Wenusch 10, Anton Hausen 5, M. Satter 10, Johann Koscher 5, Matthias Tschinkel 20, J. Röhbel 10, Stöckl 5, Ruhn 2, Vorber 2, Jng. Buzzolich 4, Frieda v. Tornago 5, Paula Hauff 10, Jof. Verderber 4, Obersteiger Jakob Bellich 5 K, von der Gold- und Silber-sammlung (Scheschar) 10 K, Joh. Kankel 1 K. — Herr Oberleutnant Jellinek spendete überdies jedem der verwundeten Soldaten (etwa 250) Rauchgegenstände (Tabakpfeifen, Zigaretten usw.), was den Beschenkten große Freude machte.

— (Das Kälberschlachten.) Durch eine Ministerialverordnung sind die Beschränkungen aufgehoben worden, die bezüglich der Schlachtung von Kälbern festgesetzt wurden. Es ist nun wieder gestattet, Kälber vom Zeitpunkt der Kälberreise an bis zum Alter von sechs Monaten ohne behördliche Bewilligung zu schlachten.

— (Generalfeldmarschall Mackensen an einen Gottscheer in Amerika.) Der uns zugesendete „California Demokrat“ vom 14. November 1915 bringt ein Bild des Generalfeldmarschalls v. Mackensen, nämlich eine Photographie von ihm auf einer falschillierten Feldpostkarte mit seiner Unterschrift. Diese Feldpostkarte ist an unseren Landsmann Herrn Georg Mayerle in San Franzisko gerichtet und hat folgenden Wortlaut: Feldpost. Adj. Grl. Feldm. v. Mackensen. A. F. D. M. D. 3. 9. 15. Herrn George Mayerle, Germann optical Institut, San Franzisko

U. S. A. 960 Market Street. — Meinen herzlichsten Dank für die freundliche und wertvolle Fürsorge für meine Augen! Die Gläser scheinen ausgezeichnet zu passen. Ergebenst Mackensen. — Hierzu bemerkt das amerikanische Blatt: „Generalfeldmarschall v. Mackensen freute sich sehr über die ihm zugesandten Augengläser und beehrte Herrn Geo. Mayerle mit seinem Bilde und einem eigenhändigen Schreiben, worin er mitteilt, daß ihm die Gläser ausgezeichnet passen. Wir gratulieren Herrn Mayerle für diese ihm von unserem tüchtigsten, erfolgreichsten und tapfersten Heerführer erwiesene Ehre. Auch erhielt Herr Mayerle mehrere Feldpostbriefe in eigenhändigen Schreiben von den Generalen von Kluck, von Bülow, von Emmich und anderen. Die hohe Ehre ist zweifellos keinem anderen Optiker zuteil geworden. Die von Herrn Mayerle erhaltenen Briefe sind von einem Vertreter des „California Demokrat“ auf ihre Echtheit geprüft worden und sind ohne den geringsten Zweifel von den genannten deutschen Heerführern eigenhändig an den genannten Adressaten gerichtet worden. Der „California Demokrat“ verbürgt sich für die authentische Natur der Briefe.“

— (Die Friedensbemühungen des Papstes.) Der Papst empfing das Kardinalskollegium zur Entgegennahme der Weihnachtswünsche. Der Kardinal-Dekan Vanutelli hielt eine Ansprache, worin er der tragischen Verhältnisse Europas und des Bedürfnisses nach Frieden gedachte. Der Papst erwiderte dankend und betonte sein unablässiges Bemühen, die Notwendigkeit eines schnellen Friedensschlusses zum Bewußtsein zu bringen.

— (900.000 Sack Weizenmehl in Rumänien gekauft.) Die Einkaufsstelle der Zentrale der drei Mittelmächte hat vom Syndikat der rumänischen Großmühlen 900.000 Sack Weizenmehl angekauft. Die ganze Menge wurde noch im Dezember zum Teil mittels Bahn, zum Teil auf den Wasserstraßen befördert. — Aus der Türkei und aus Bulgarien werden andauernd große Mengen Schafwolle nach Österreich-Ungarn und Deutschland ausgeführt. Für eine Wiener Firma kamen am 23. Dezember v. J. 20 Waggon Schafwolle durch die Station Bredaal. Das rumänische Getreide für Österreich ist nicht vor Mitte März zu erwarten.

— (Die Kriegskosten.) Unserer Monarchie dürfte der Krieg bis Ende 1914 etwa 6700 Millionen gekostet haben. Seither sind 12 weitere Monate verfloßen. Die Kosten unserer Reichshälfte sind jetzt auf ungefähr 18 Milliarden Kronen angewachsen, zu deren Verzinsung jährlich über eine Milliarde erforderlich ist. Ungarn hat laut einer Äußerung des Abg. Szterenyi bis jetzt 6500 Millionen (6,5 Milliarden) für den Krieg ausgegeben. Hierzu kommen nun noch die weiteren Kriegskosten im Jahre 1916 (hoffentlich dauert der Krieg nicht bis ins Jahr 1917 hinein), dann die großen Erfordernisse für die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Witwen und Waisen usw. Wie werden diese großen Auslagen bestritten werden? Aus der Erhöhung der Erträge der bereits bestehenden direkten Steuern läßt sich kaum eine sehr namhafte Summe erzielen. Aber auch die Erhöhung der indirekten Steuern, namentlich der Verbrauchssteuern, würde nicht hinreichen. Es müssen also neue Steuerquellen eröffnet werden. Abg. Dr. B. v. Fuchs denkt vor allem an die Einführung einiger neuer Staatsmonopole: Zündhölzchen-, Kohlen-, Petroleum-, Branntwein- und Zuckermopol, Einführung eines Stickstoffmonopols. Außerst aktuell sei gerade heutzutage die Einführung des staatlichen Getreidemonopols, das von vielen und maßgebenden Seiten als eine zwingende Notwendigkeit bezeichnet wird. Die Erträge aus diesen Monopolen würden gewiß so bedeutende sein, daß der drohende Abgang in unserem Staatshaushalte ohne Zweifel beseitigt werden würde. — Der deutsche Staatssekretär Dr. v. Helfferich äußerte sich im deutschen Reichstage (20. Dezember v. J.), der Krieg werde unter allen Umständen eine kolossale Steuerbelastung bringen, einerlei, wie hoch die Kriegsschuldigung sein werde, auf die wir natürlich rechnen. Im Deutschen Reiche gebe es niemanden, der da glaube, daß man auf die vor dem Kriege geltenden Steuersätze zurückkommen werde. Jedermann aber sage, der Krieg muß durchgehalten werden, koste er, was er wolle.

— (Die Verhinderer des Friedens.) Die Masken sind gefallen, schreibt die „Reichspost“. Aber nicht jene, die der deutsche Reichskanzler meinte, als er davon sprach, daß zuerst die Masken fallen müßten, ehe Friedensverhandlungen möglich würden, sondern die Masken, die den Blicken der minder Scharfsichtigen noch das Antlitz derer verbargen, die hinter der Bühne sich mit Händen und Füßen gegen eine Beendigung des furchtbaren Völkergemezels wehren. Glaubten manche bisher, wir, die verbündeten Sieger, brauchten nur leise unsere Bereitwilligkeit zu Friedensverhandlungen auf einer dem Verlaufe des Krieges Rechnung tragenden Grundlage anzudeuten, um das Eis zu brechen und zu bewirken, daß die Gegner sofort in die dargebotene Hand einschlagen, um „aus der Sackgasse“, in die sie sich nach eigenem Geständnisse verrannt, wieder herauszukommen, so lehrt die traurige Wirklichkeit, daß diese Annahme eine Täuschung war. Nun kennen wir den vierverbändlerischen Widerhall auf die gewiß entgegenkommenden Friedensersüßerungen im Berliner und Budapest Reichstag, die das Mindestmaß des wohlverordneten Siegespreises in schonendsten Worten formulierten. Hohn, Spott und Rachegeheul, das ist die Antwort, die uns aus dem Feindeslager entgegenschallt. Wir sehen im Vierverband noch überall die gleichen Elemente an der Macht, die das grauenvolle Völkergemezel angezettelt haben. Sie sind, wie sie es von Anfang gewesen, noch immer voll des bösen Willens zum Kriege; sie sind es, die mit allen Mitteln verhindern, daß den gemarterten Völkern die frohe Botschaft werde: Friede den Menschen auf Erden!

— Darum hat der schweizerische Bundesrat auf eine Anfrage, ob er nicht bereit wäre, den Frieden zu vermitteln, erklärt, es sei noch nicht an der Zeit, es fehle noch an der Friedensgeneigntheit. — Noch regieren Hochmut, Selbstbetrug und Wahnwitz den Vierverband. Nachdem wir die Gewalt der feindlichen Armeen an allen Fronten gebrochen haben, bleibt uns, um nicht wieder preiszugeben, was durch ungeheure Opfer erreicht wurde, keine andere Wahl, als e hernen Willens durchzuhalten, bis auch die Wand dichten Nebels sinkt, der annoch die Sinne unserer Kriegsgegner blind macht. — Die verbrecherischen Weltbrandstifter und Urheber des Weltkrieges in den Staaten des Vierverbandes sind nun auch die schuldbeladenen Verhinderer des Friedens. Je später sich die besiegten Vierverbandsstaaten zu Friedensverhandlungen verstehen werden, desto schwerer werden die Bedingungen des Friedens sein, die ihnen der siegreiche Vierbund auferlegen wird.

— (Aus schreibung von Studentenstiftungen.) Mit dem I. Semester 1915/16 gelangen u. a. zur Aus schreibung: Der 4. Platz jährl. 400 K der auf die Mittelschulstudien in Krain beschränkten Doktor Josef Ritter von Regnard'schen Studentenstiftung, auf welche Verwandte des Stifters und Studierende aus dem Gottscheer Gebiete Anspruch haben. — Der 4., 5., 15., 16., 18, 19. und 23. Platz jährlicher je 100 K der ersten; der 1., 5., 10. und 15. Platz jährlicher je 200 K der zweiten und der 6. und 7. Platz jährlicher je 400 K der dritten Johann Stampf'schen Studentenstiftung. — Der 2. Platz der Anton Jakšič'schen Studentenstiftung jährlicher 139 K (für Studierende aus Fara bei Kostel, Banjaloka, Osilniz und aus dem Dekanate Semitsch). — Gesuche sind bis längstens 15. Jänner 1916 einzureichen.

— (Aus russischer Gefangenschaft.) Der am 12. September vermißte Kadett, Herr Rudolf Zherne, Schulleiter in Laase bei Rudolfswert, wurde am rechten Oberschenkel verwundet und von den Russen gefangen genommen. Er schrieb nach einem Monat, daß es ihm insoweit besser gehe, daß er nun schon im Zimmer auf Krücken auf und ab gehen könne. Auch sei ihm eine Sehne gerissen und werde der Fuß steif bleiben. Daher hoffen seine Angehörigen, daß er als kriegsuntauglicher umgetauscht werden wird. Seinem Bruder, dem Fähnrich Alois Zherne, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse verliehen.

— (Graf Tisza über die Lebensmittelversorgung.) Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza sagte in einer Versammlung der nationalen Arbeitspartei: Man versuchte die Dinge so darzustellen, als ob tatsächlich hier Lebensmittel in Hülle und

Fülle vorhanden gewesen seien oder als ob wir wenigstens genug hätten, so daß die Schwierigkeiten der Verpflegung und die Teuerung vorwiegend auf die Unfähigkeit und die Gleichgültigkeit einzelner behördlicher und wirtschaftlicher Faktoren zurückzuführen wären. Diese Auffassung ist jedoch sehr gefährlich und höchst ungerecht. Es ist weniger Getreide vorhanden gewesen, als der Verbrauch der Bevölkerung von Österreich und Ungarn erfordert. Jene Menge, die eben für die allernotwendigsten Bedürfnisse erforderlich war, konnte nur so beschafft werden, daß wir bedeutende Mengen Mais der Landwirtschaft entzogen haben, wodurch dann wieder die Aufzucht und die Mästung einer wahrhaften Krise ausgefetzt waren. Hierauf hat sich dann jene Lage entwickelt, die wir auch in Bezug auf Speck und Fett wahrgenommen haben. Es ist auch in Betracht zu ziehen, daß in Bezug auf die Lebensmittel die Armee große Anforderungen stellt. Ich kann nicht versprechen, daß wir für die ungarische Nation bequeme Verhältnisse und einen Überfluß schaffen können, aber ich kann versprechen, daß wir dafür sorgen werden, daß keine Hungersnot eintritt und daß, falls uns die ungarische Nation nicht im Stiche läßt, im zweiten Jahre des Krieges jener wirtschaftliche Angriff, den die Feinde gegen uns richten, ebenso erfolglos bleiben wird, wie die militärischen Angriffe erfolglos geblieben sind.

— (Straßenbezirksausschuß.) Am 31. Dezember fand in Gottschee eine Sitzung des Straßenbezirksausschusses statt, in welcher der Voranschlag für das Jahr 1916 und die Rechnung für das Jahr 1913 genehmigt wurden. Der Voranschlag für das Jahr 1916 weist nahezu die gleichen Ziffern auf wie der im Vorjahre. Die Straßenbezirksumlage bleibt ebenfalls die gleiche, nämlich 25% auf die direkten Steuern.

— (Mitterdorf. (Trauung.) Zu Jams in Tirol wurde am 14. Dezember Josefa Krauland aus Oberrn 10 mit Johann Georg Brändle getraut.

— (Militärische Auszeichnung.) Matthias Erker aus Windischdorf 19 erhielt wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse; Ferdinand Erker aus Windischdorf 52 aber die bronzene Tapferkeitsmedaille. Die Windischdorfer haben somit schon fünf Ausgezeichnete.

— (Fürs bulgarische Rote Kreuz) haben wir 50 K gespendet.

— (Liebesgabe für die Kriegsgefangenen in Rußland.) Als Christspende hat unsere Pfarrgemeinde den Kriegsgefangenen in Rußland durch das Kriegsfürsorgeamt K 140'60 zukommen lassen.

— (Als Held gefallen.) Nach Mitteilung des Kompaniekommandos ist der 22jährige Sattler Franz Turk aus Neulofschin Nr. 11 am 9. September 1915 bei Monastyr gefallen.

— (Zur Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre gab es in der hiesigen Pfarre 2 Trauungen, 29 Tausen und 23 Sterbefälle; rechnet man hierzu noch die 6 im Kriege Gefallenen, so gleicht sich der Zuwachs mit dem Abgang aus.

— (Die bronzene Tapferkeitsmedaille) erhielt am 6. November der als Vormeister bei der Artillerie dienende Alois Melz aus Ebental 14.

— (Unterdeutschan. (Spenden für das Rote Kreuz-Konvaleszentenheim in Gottschee.) Es spendeten Naturalien: Josef Baschnit, Johann Eppich Nr. 10, Ferdinand Jaklitsch Nr. 14, Lena Jaklitsch Nr. 29, Josef Jaklitsch Nr. 28, Franz Jaklitsch Nr. 29, Maria Jonke 32, Maria Klemenčič 32, Maria Kump 16, Josef Kump, Franz König 9, Johann Kurze 30, Matthias Kurze 21, A. Poste 22, Alois Lufmann 31, Franz Mediz, Johann Mediz 39, Josef Mediz 5, Peter Mediz 11, J. Maurin 19, Peter Muchitsch 1, Maria Perz, Rosalia Sterbenz 35, Fanny Stine 15, Michael Vogrin 2, Peter Schutte 11, Kathar. Schutte 32, Michael Stonitsch, Hochw. Joan Sejet, Maria Stalzer 16, Anton Trocha 2, Johann Vogrin 36.

— (Oberpoststein. (Auszeichnung.) Gefreiter Joh. Jonke, Sohn des Gemeindevorstehers Matthias Jonke, der sich seit Kriegs-

ausbruch mit Italien an der dortigen Front bestrafet, wurde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

**Masern.** (Spende.) Für die Kriegsnotleidenden in Masern hat auch Lena Primosch in Brooklyn, stammend aus Masern 18, 5 Dollar gespendet.

**Nessetal.** (Volksbewegung.) Im abgelaufenen Jahre starben in unserer Pfarre 24 Personen (2 Kinder, 22 Erwachsene). Auf dem Felde der Ehre sind im Jahre 1915 6 Pfiarrangehörige gefallen. Geboren wurden 17 — die niedrigste Geburtsziffer seit dem Bestande der Pfarre. Getraut wurde 1 Paar.

— (Kriegsfürsorge.) Als Weihnachtsgeschenk hat die Gemeinde den Kriegswaisen 100 K, den Kriegsgefangenen in Rußland 98 K gespendet. Ferner wurde 33 Soldaten unserer Gemeinde, die dormalen im Felde stehen, 210 K übermittelt. Davon erhielten 3 verheiratete Soldaten je 10 K, 30 unverheiratete je 6 K. Die Beträge wurden jedem Einzelnen mittelst Geldbriefes zugesandt.

— (Sammelbüchsergebnis.) Die am 20. Dezember v. J. erfolgte Entleerung der Sammelbüchsen für unsere Krieger aus der Gemeinde hatte folgendes Ergebnis: Gasthaus Wuchse K 37.64, Gasthaus Lachner K 21.16, Gasthaus Roschitsch K 11.50, zusammen K 70.30, die an das hiesige Lokalhilfskomitee abgeführt wurden.

**Reich nau.** (Den Tod fürs Vaterland) starb Johann Kump an Reichenau Nr. 2 (Bubeisch) auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz.

**Obereichenbach.** (Plötzlich gestorben.) Am 12. Dezember ist hier W. dalena Wittine im 42. Lebensjahre plötzlich gestorben. Noch am Nachmittage weilte sie in Kieg. Als sie gegen 5 Uhr nach Hause kam und sich zu Tische setzte, war sie plötzlich tot. Ein Herzschlag machte ihrem Leben ein jähes Ende. Sie ruhe in Frieden! **Kieg.** (Kriegsanleihe.) Für die dritte Kriegsanleihe

wurden beim hiesigen Postamt 91.525 K gezeichnet. Die Zahl der Zeichner beträgt 79.

— (Volksbewegung.) Im Jahre 1915 gab es in der Pfarre Kieg keine Trauung, 22 Geburten, 22 Sterbefälle.

**Laibach.** (Kirchliche Nachrichten.) Der hochwürdigste Fürsterzbischof von Görz, dessen Kathedrale und Residenz durch italienische Bomben beschädigt wurden und der nach Ausbruch der Feindseligkeiten bald da bald dort Wohnung nehmen mußte, ist nun zu längerem Aufenthalte im geräumigen Zisterzienserstift Sittich in Unterkrain eingetroffen, wo bereits früher die Theologiestudierenden der Görzer Erzbischofs- und das Professorenkollegium untergebracht wurden. Die Theologen der Triester Diözese, die früher in dem nunmehr zerstörten Zentralseminar zu Görz studierten, befinden sich seit Anfang des Schuljahres in Laibach teils bei den Lazaristen, teils im Priesterseminar, wo sie alle die theologischen Vorlesungen besuchen. — Unsere beiden deutschen Domprediger aus der Gesellschaft Jesu P. Volbert und P. Frubesch sind vor Neujahr, ersterer nach Klagenfurt, letzterer nach Wien, versetzt worden. An ihre Stelle in Laibach kam P. Melzger aus Wien und P. Egerer aus St. Andrä. — Die neue Jesuitenkirche St. Josef, die vor Ausbruch des Krieges im Rohbau vollendet, aber nicht eingeweiht wurde, dient gegenwärtig als Lebensmittel-Magazin. Nach Eintritt normaler Verhältnisse wird sie die kirchliche Weihe erhalten und ihrer hehren Bestimmung übergeben werden. Das neue Gotteshaus wird eine Zierde der Stadt sein.

### Briefkasten.

Josef St. in Steyr: Zwölf Kronen für beide Abonnenten dankend erhalten.

S. König in Sarajewo: Der „Bote“ ist rechtzeitig abgeschickt worden. Mit Gruß!

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzelle oder even Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflich erlucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

## Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: 1., Himmelpfortgasse Nr. 3

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fgel“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

## Südfrüchtengeschäft

30 Jahre bestehend, zu verkaufen in einer ganz deutschen Stadt Böhmens Nötiges Kapital 8000 K. Nähere Auskunft erteilt Georg Grünreich, Prag-Smichow.

Abonnieret und leset  
den Gottscheer Boten!

## Unsere liebe Frau mit dem geneigten Haupte

zu der in diesem furchtbaren Ringen um den Bestand unseres lieben Vaterlandes ganz Wien, ja ganz Osterreich mit Vertrauen ausblickt, findet in der jungen, bereits in allen Kronländern verbreiteten Monatschrift

### „Der Liebfrauenbote“

gründliche Besprechung und fortgesetzte Würdigung durch die Veröffentlichung der Gnadenerweisungen, welche unsere liebe Frau in ihrem neuen Heiligtume zu Döbling-Wien den Hilfsbedürftigen zuteil werden läßt. Das Jännerheft handelt nur von der Gnadenmutter mit dem geneigten Haupte. „Der Liebfrauenbote“ hat sich die schöne Aufgabe gestellt, unsere liebe Frau auf jedmögliche Weise zu verherrlichen durch Besprechung der Wallfahrtsorte und Veröffentlichung von Erhörungen und Anempfehlungen der Anliegen. Der Liebfrauenbote kostet mit Postzusendung ganzjährig 8 K, halbjährig K 1.50.

### Das St. Vitablatt

ist eine Monatschrift, welche den Dienstboten sowohl wie den Herrenleuten zur Unterweisung und Unterhaltung dienen will. In markigen Aufsätzen erörtert das St. Vitablatt die Pflichten und Rechte der Dienenden, aber auch die Pflichten und Rechte der Herrschenden, um beide Stände sich einander näher zu bringen. Das St. Vitablatt ist das Organ der Dienstboten-Vereinigung Steiermarks und dürfte mit der Zeit das allgemeine Verbandsorgan werden. Es kostet mit Postzusendung ganzjährig K 2, halbjährig K 1. Beide kirchlich bewilligte Monatschriften sind zu beziehen vom Herausgeber

Josef Berghold, Pfarrer i. R., Graz, Mariahilferstraße 15  
Mariahilferhaus.